

*Die Schneemassen im Birnlochgraben.* In den Mittheilungen Nr. 8, S. 283 wird von der Eisgewinnung am Birnhorn gesprochen, und die betreffende Stelle (nach dortigem Gebrauch) ein Schneeloch genannt, wobei auch die Schneetrichter des Untersbergs citirt werden. Ich bringe seit einer Reihe von Jahren einen Theil der Ferien in Leogang zu und bin daher in der Lage, über jenes »Schneeloch« einige Auskünfte zu geben.

Die Giselabahn beschreibt von Saalfelden weg vorerst eine lange, mehrfach gebogene Linie, um das Saalachthal zu verlassen und das linksseitige Gehänge des Leogangthals zu erreichen. Nachdem sie die rein ostwestliche Richtung eingeschlagen hat, steigt sie ziemlich stark an und bietet links den Anblick des ziemlich weiten Thals, zur Rechten dagegen jenen des sehr monotonen nördlichen Gehänges. Nach einer Fahrt von etwa 12 Minuten öffnet sich plötzlich dieser Abhang und gestattet einen Blick in einen weiten Graben, der in seinem Hintergrund von steilen Wänden umfassen wird, welche durch prächtige, kühnaufragende Spitzen und Felsköpfe gekrönt sind. Die höchste dieser hier sichtbaren Spitzen ist zugleich die höchste des ganzen Gebirgstocks der Leoganger Steinberge, das Birnhorn. Unmittelbar aus der Mitte des weiten Kessels im Hintergrund des Grabens leuchtet eine mächtige Schneemasse herab, und diese ist es, welche im Sommer d. J. zur Eisgewinnung ausgenützt wurde. Kaum mehr als eine Minute ist von der Bahn aus der Anblick dieses schönen Bildes vergönnt, das monotone Sandstein-Gehänge verdeckt wieder die weitere Aussicht nach rechts, und wenige Minuten später ist der Zug in der Station Leogang.

Der erwähnte Graben führt in seinem unteren Theil den Namen Ullachgraben und enthält eine stattliche Anzahl von hübschen Bauernlehen; durch diesen Graben zieht sich auch der durch die Section Pinzgau des D. u. Ö. A.-V. bezeichnete Weg auf das Birnhorn. Ein grosser Seiten-

arm, der Atlasgraben, fliesst dem Hauptgraben von O. her in etwa 860 m Meereshöhe zu, welcher von hier an aufwärts Birnlochgraben heisst. Sein Name stammt von einer Höhle, dem sogenannten Birnloch, welches im östlichsten Arm dieses Grabens, 1228 m ü. M., liegt; es ist ein Loch von 3 m Weite,  $1\frac{1}{2}$  m Höhe und einigen Metern Tiefe. Im Hintergrund dieser Höhle zieht sich ein weiter Schacht nach abwärts, aus welchem eine mächtige Quelle emporsteigt, welche unter normalen Verhältnissen den Boden der Grotte bis zu einer Höhe von 30 cm bedeckt. Nur bei ganz niedrigem Wasserstand kann man die Höhle betreten und bis an den Rand des tiefen Schachts vordringen; im Herbst und Winter soll die Quelle mitunter vollkommen versiegen. Ihre Temperatur ist ziemlich constant  $3\cdot9^{\circ}$  C. — Der westliche Arm des Birnlochgrabens besteht wieder aus drei Hauptrinnen und wird der Kessel genannt. Bis zu 1120 m reichen hier die Schiefer und Sandsteine der Werfener Serie, darüber lagern Muschelkalke und Wettersteindolomite; die Muschelkalke bilden das felsige Gebiet bis an die Steilwände, diese aber bestehen bereits aus Wettersteindolomit; sie haben grosse Quantitäten von Schutt im Kessel angehäuft, und durch diesen Schutt haben sich die Gewässer die besprochenen drei Rinnen ausgewaschen. In jener Rinne nun, welche dem Birnloch zunächst liegt, befindet sich die fragliche Eismasse. Sie ist ein grosser Lawinenrest, der sich von einem Jahr zum anderen erhält und selbst im Herbst noch ansehnliche Dimensionen zeigt. Im August 1880 befand sich das untere Ende des Eisfeldes in 1184 m Meereshöhe, hatte eine Länge von 65 m aufwärts in der Richtung der Rinne bei einer Breite von 25 bis 40 m und einer Neigung von  $35^{\circ}$ . Unter dem Eisfeld hat sich der Bach sein Bett ausgewaschen und bildete an einer Spalte ein prachtvolles Eisthor von gegen 20 m Weite und 6 m Höhe, welches auf seiner Innenseite schüsselförmige Aushöhlungen zeigte. Die einzelnen Höhlungen, welche Kugelsegmenten glichen, waren wabenartig nebeneinander gereiht und hatten etwa 30 cm Durchmesser. Sie glichen vollkommen den Eisschüsseln, welche man in der Eiskapelle am Königsee beobachten kann. Etwa 15 m unterhalb dieses Eisthores befand sich das Ende der Eismasse, und zwar ebenfalls mit einem Thor, jedoch von kleineren Dimensionen. — Im August 1881 war das Eisfeld bedeutend mächtiger als das Jahr vorher; das Eisthor, welches sich am unteren Ende des Lawinenrests, in 1170 m Höhe, befand, war sehr klein, aber mit wohl entwickelten Eisschüsseln; im August 1882 war das Schneefeld von geringer Ausdehnung, nicht über 30 m lang und höchstens 20 m breit; auch im August 1883 waren seine Dimensionen nicht viel grösser, das untere Ende der Lawine, welche diesmal gar kein Eisthor zeigte, befand sich in 1190 m Höhe.

Ganz ähnliche Bildungen wie diese Eismassen des Kessels sind die Eiskapelle am Königsee, welche jedoch in geringerer Höhe (844 m) liegt und im September 1879 die kolossale Ausdehnung von 600 m Länge und 350 m grösster Breite zeigte; dann die Eiskapelle bei der

Scharitzkehlalpe am Göll in 1330 m Höhe. Letztere gilt als der Rest einer Schneelawine, welche anfangs der Vierziger Jahre dieses Jahrhunderts dahin abgestürzt (Weidmann, Touristenhandbuch für Salzburg, 1845. II. 202.) und seither nie völlig verschwunden ist. Im Hochsommer bohrt sich der Bach einen Gang durch den Eisklotz und bildet dann am unteren Ende ein mehr oder weniger grosses Eisthor, welches sich im Winter wieder schliesst. Am 26. Juli 1879 hatte sich dasselbe noch nicht gebildet. Der Eisklotz selbst hatte eine Länge von 12 m in der Richtung des Thals und etwa 25 bis 30 m in der Breite; die Dicke lässt sich nicht gut abschätzen, soll jedoch nach Angabe von Berchtesgadener Führern sehr bedeutend sein.\*) — Die Schneemassen der Eiskapellen vom Königsee und der Scharitzkehl erhalten sich den Sommer über vorzugsweise durch den Umstand, dass die Sonnenstrahlen die Oberfläche des Eises nur wenige Wochen im Jahr und dann nur wenige Stunden des Tages erreichen. Der Kessel dagegen, in welchem das Eisfeld im Birnlochgraben liegt und sich erhält, gehört zu den sonnigsten Mulden des Birnhornstocks und wird von früh Morgens bis Nachmittags den ganzen Sommer über von der Sonne beschienen. Der Kessel ist aber auch das Sammelbecken der grössten Lawinen des Birnhornstocks, und das von einem Jahr zum andern ausdauernde Eisfeld ist nur ein kleiner Rest jener enormen Schneemassen, welche Winter und Frühjahr hier aufhäufen.

*Salzburg.*

*Eberhard Fugger.*